

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 4

Artikel: Brief aus Südamerika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Töndury's WIDDER

Wir harren Ihrem Befehle:
Erfreuen Gaumen und Kehle
In Räumen voll köstlichem Reiz,
Prunkstuben altehrwürdiger
Schweiz!

Zürich 1 Widdergasse

DIE ECKE DER AUSLANDSCHWEIZER

Brief aus Südamerika

Asuncion, Paraguay, 20. Nov. 50

Lieber Nebelspalter,

vor allem möchte ich Dir einmal von ganzem Herzen danken für das, was Du uns Schweizern im Ausland gibst. Jedesmal, wenn ich auf meinen Reisen (ich bin jetzt seit zweieinhalb Jahren in Südamerika) Dich antreffe, dann weiß ich, daß ich bei echten Schweizern bin! Und gibt man mir erst ein paar Deiner Exemplare mit, dann vergesse ich alles, was man so im Innern von Südamerika antrifft: Hitze, Kälte, Durst, Staub, Ungeziefer, kurzum all das, was in Südamerika das Reisen nicht mehr zu einem «Schlack» macht!

Du hast keine Ahnung, wie nötig man hier geistige Kost hat, manchmal verhungert man fast danach! Es sind nie die körperlichen Strapazen, die mir Heimweh machen, sondern eben diese geistige Oede und Leere, die einem hier so müde macht!

Mit einem Freudenschrei stürze ich mich jeweils auf Dich, aber nie mehr nehme ich Dich im Hotel mit zum Tisch, denn das hat mir schon böse Blicke eingetragen, weil ich einfach nicht mehr mit Lachen aufhören konnte. Ebenso ging es mir auch schon in Zügen, und einmal hat mich eine Zimmernachbarin sehr merkwürdig angesehen, weil sie mich so lachen hörte in meinem Zimmer, denn es ist hier im Innern überall sehr leicht gebaut.

Und stelle Dir vor, daß ich hier auf Schritt und Tritt solche Typen, Männer und Frauen antreffe, wie sie in Deinen Blättern leiben und leben! Das ist dann jeweils ganz gefährlich für mich.

Was wir hier auch ganz besonders lieben an Dir: man ist jeweils nach Deiner Lektüre wieder so schön im Bilde über alles, was sich zuhause tut!

Und wie nötig haben wir Dich jetzt wieder, wo viele wieder allzuschwarz sehen und unken und jammern, und die andern den Kopf verlieren machen.

A propos: geistige Landesverteidigung. Hast Du eine Ahnung, was sich alles in Südamerika unter dem Namen «Schweizer» herumtreibt? Wir alle wissen natürlich, daß sich diese «Schweizer» nie und nimmer unsere Nationalität zulegen würden, wenn es unserm Lande schlecht ginge! Merkwürdigerweise sind diese Leute dann jeweils schnell etwas anderes, wenn ich Schweizerdeutsch mit ihnen zu sprechen beginne. Jener Mann, der nachher sich als Holländer ausgab, bekam einen noch viel röteren Kopf, als ich dann auf Holländisch mit ihm zu sprechen begann!

Da haben wir paar Schweizer hier in Paraguay kürzlich auch etwas Tragikomisches erlebt. Eines Tages meldete mir strahlend das Telefonräulein im Hotel, ein Schweizer sei angekommen. Ich ging

freudestrahlend in den Eßsaal, ließ mir den Mann zeigen und stellte mich vor. Aber herrje, herrje, Gebaren und Sprache waren nichts weniger als schweizerisch. Der Mann erzählte mir nun, er wolle sich Paraguay ein wenig anschauen und wollte eine Menge Auskünte von mir haben. Aber ach, der gute Mann fand keinen guten Faden an dem armen, kleinen Paraguay, das ich so liebe, weil es eben noch so primitiv ist, und nicht so eingebildet wie seine großen Nachbarn Brasilien und Argentinien.

Der «Schweizer» war ein siebzigjähriger Mann, der stets eine schwere Tasche voller Sachen mit sich schleppte und uns allen erklärte, er trage das immer bei sich, aus Angst, es könnte ihm gestohlen werden. Da er sich überhaupt für gar nichts interessierte, sondern alles nur bemäkelte und über alles schimpfte, fanden wir es je länger je merkwürdiger, daß dieser Mann überhaupt hierher gekommen war. Wohl hatte er uns im Anfang allen erzählt, es sei immer sein Wunsch gewesen, Paraguay kennen zu lernen und er habe schon sehr viel darüber gelesen, und nun habe er sich diesen Wunsch erfüllt. Aber gell, wenn man ein Land so liebt und extra eine so weite Reise macht, um es kennen zu lernen, dann sieht man es doch mit ganz andern Augen an, und sagt nicht (als ich ihm ein paar der schönsten Punkte angab zum fotografieren): «Ach, was soll ich da Filme versauen für diesen Dreck!» — Eines schönen Tages jedoch kam es heraus, warum unser «Schweizer» da nach Paraguay gekommen war. «Ach, was», entfuhr es ihm, «das kommt für mich gar nicht in Frage, hier zu wohnen, denn ich wollte mich für einen Kriegsfall hier niederlassen, aber da gehe ich schon lieber wieder in die Schweiz zurück!» Der Mann ist seit 1939 in der Schweiz eingebürgert und sucht nun krampfhaft einen Platz, wo er sich hinflüchten könnte im Falle eines neuen Krieges!

Aber nun höre: als ich vom Matto Grosso aus, wo ich zwei waschechte Schweizer Frauen in großer Not traf, mich an eine Hilfsgesellschaft wandte und um eine regelmäßige Unterstützung für die beiden bat, fragte man mich schriftlich an, ob denn die Mutter — es handelte sich um eine sechzigjährige Frau, der man alles vertrunken hatte und die nicht einmal ein Bett ihr eigen nannte — nicht mehr arbeiten und etwas verdienen könne! Da schrieb ich zurück, wenn man diesen beiden armen Frauen nur den zehnten Teil dessen zukommen ließe, was dubiose «Schweizer» schon erhielten, dann wäre diesen Schweizerinnen, die nicht einmal den Mut hatten,

Canova

Besuchen Sie den attraktiven TEA-SHOP mit Wunschkonzert. Einzig in Zürich DINER-DANSANT six o'clock Aperitif Time Firstklass-Restaurant

Zürich Schiffenplatz 26 Nähe Bellevue großer Platz Tel. (051) 32 19 54

Hotel Metropol - Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübl“
Inh. W. Ryser

Buffet Zürich-Enge

Spezialitäten-
Küche
Gute Weine!

3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny

Weibel

Der Kragen für Jedermann. Kein Waschen, kein Glätten mehr
Fr. 4.80 das Dutzend, 1 Stück 45 Rp.
Weibel-Kragenfabrik AG. Basel 20
In Zürich eigenes Verkaufsstudio Uraniastraße 16

Weisflog Bitter
mild und gut
seit Jahrzehnten bewährt

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch

Strauß-Perlen

Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurzpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Bahnhof- und Strauß-Apotheke,
Zürich 1, Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Pazul

Aus der Fabel von den Hammeln und dem Bären

„Moment, wir beraten gerade über Form und Organisation unserer Verteidigung!“

sich selber an eine Hilfsgesellschaft zu wenden, geholfen! Daraufhin versprach man dann Hilfe. Ein reicher Schweizer in derselben kleinen Stadt im Matto Grosso hatte mir diese beiden Frauen

unterschlagen. «Ach, mit denen kann man nicht verkehren!», sagte er. Dieser selbe Mann betonte auch, er möchte nie, nie wieder in die Schweiz zurück, es gehe ihm hier so gut, da sei man

doch so frei! Ein paar Minuten später schloß er dann sein Gespräch mit den Worten: «Sollte es mir jedoch je schlecht gehen hier, so kann ich immer wieder in meine liebe Heimat zurück!» KW